

Von: Himmelsfreunde.de [info@himmelsfreunde.de]
Gesendet: Donnerstag, 3. Februar 2011 06:00
An: info@adwords-texter.de
Betreff: Die Deutschen in der geistigen Welt

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter
vom Donnerstag, 3. Februar 2011

Liebe Himmelsfreunde,

heute wird es interessant für uns Deutsche, denn es geht um uns beim Propheten Swedenborg! Sind Sie auch schon gespannt, wie er uns und unsere Verhältnisse im Land charakterisiert - und ob Sie sich damit identifizieren können bzw. ob diese heute noch so gelten?

*813. Die Deutschen in der geistigen Welt.

=====

Es ist bekannt, daß die Einwohner eines jeden in mehrere Länder unterteilten Reiches nicht den gleichen Charakter haben, sondern im Kleinen ebenso verschieden voneinander sind wie im Großen die Einwohner verschiedener Erdteile. Dennoch aber herrscht unter denen, die unter der Oberherrschaft eines gemeinsamen Königs, folglich unter einer und derselben Gesetzgebung stehen, ein gemeinsamer Geist. Was nun Deutschland betrifft, so ist es mehr als die angrenzenden Reiche in mehrere Länder zerstückelt. Gegenwärtig (d.h. 1771) hat es zwar einen Kaiser, dessen allgemeiner Obhut alle unterstehen, dennoch aber hat jeder Landesfürst sein zwingherrliches Recht im besonderen. Deutschland ist nämlich in eine Anzahl größerer und kleinerer Fürstentümer unterteilt, und jeder Fürst gilt in seinem Land als Alleinherrscher. Dazu kommt, daß hier die Religion geteilt ist. Einige Fürstentümer sind evangelisch, einige reformiert, andere päpstlich. Bei solcher Verschiedenheit der Regierungen und der Religionen lassen sich die Deutschen hinsichtlich ihrer Sinnesart, ihrer Neigungen und ihrer Lebensweise weniger leicht nach dem in der geistigen Welt Gesehenen beschreiben als andere Völkerschaften und Völker. Weil aber gleichwohl unter den Völkern einer Sprache ein gemeinsamer Geist herrscht, so läßt sich dieser doch einigermaßen ersehen und darstellen, wenn man die verschiedenen Gesichtspunkte auf einen Nenner bringt.

814. Die Deutschen haben keine Rede- und Schreibfreiheit wie Holländer und Briten, weil sie in jedem ihrer Einzelstaaten unter einem besonderen zwingherrlichen Regiment stehen. Wird aber die Rede- und Schreibfreiheit eingeschränkt, so ist damit zugleich auch die Freiheit zu denken, d.h. die Dinge in umfassender und erschöpfender Weise zu durchschauen, in Schranken gehalten.

(Fußnote:* Lion Feuchtwanger läßt in seinem Roman »Das gelobte Land« den Cornel folgendes sagen: »... Freiheit ist etwas sehr bestimmtes Greifbares. Wenn ich mir überlegen muß, ob ich das, was ich zu sagen habe, sagen darf, dann wird mein Leben enger, ich werde ärmer, ich kann schließlich nicht mehr ungehindert denken, ich zwing mich gegen meinen Willen nurmehr das 'Erlaubte' zu denken. Ich verkomme, ich sperre mich ein in tausend armselige Rücksichten und Bedenklichkeiten, statt unbehindert ins weite und Große zu schauen, mein Gehirn verfettet. In der Knechtschaft atmet man: leben kann man nur in der Freiheit.«)

Diese Einschränkung gleicht einer hohen Mauer, die um das Becken einer Quelle errichtet wurde und bewirkt, daß das Wasser darin bis zur Einmündung der Wasserader steigen muß, so daß diese selbst nicht mehr springt. Das Denken ist wie die Wasserader, die Rede aus dem Denken wie der Wasserbehälter. Mit einem Wort: der Einfluß richtet sich nach dem Ausfluß, ebenso wie das von oben stammende Verständnis nach der Freiheit, das Gedachte auszusprechen und auszuführen. Deshalb widmet sich diese edle Nation weniger den Gegenständen der Urteilskraft als denen des Gedächtnisses. Dies ist der Grund, weshalb sie besonders die Literaturgeschichte pflegen und sich in ihren Schriften gern auf jene berufen, die als angesehen und gelehrt gelten. Urteile solcher Männer zitieren sie in Menge, um sich dann einem derselben anzuschließen. In der geistigen Welt wird dieser Zustand durch einen Mann

dargestellt, der einen Packen Bücher unter dem Arm trägt, und, sobald jemand über irgendeinen Gegenstand

der Urteilkraft zu streiten beginnt, erklärt: »Wart, ich will dir die Antwort darauf geben«, eines der Bücher unter dem Arm hervorzieht und eine entsprechende Stelle daraus vorliest.

*815. Eine der zahlreichen Folgen, die sich aus diesem ihrem Zustand ergeben, besteht darin, daß sie die geistigen Dinge der Kirche zwar im Gedächtnis bewahren, aber nur selten in den höheren Verstand emporheben. Sie lassen sie vielmehr nur in den unteren Verstand eindringen, aus dem heraus sie darüber vernünfteln und sind somit in dieser Hinsicht ganz anders als die freien Nationen. Diese sind hinsichtlich der geistigen, d.h. theologischen Dinge der Kirche wie die Adler, die sich zu jeder Höhe emporschwingen, während die unfreien Nationen den Schwänen in einem Flusse gleichen. Die freien Nationen ähneln auch den größeren Hirschen mit hohem Geweih, die in voller Ungebundenheit Felder, Haine und Wälder durchstreifen, die unfreien Nationen hingegen den Hirschen, die ein Fürst zu seinen Zwecken in Tiergärten hält. Ferner kann man die Völker der Freiheit mit den geflügelten Pferden der Alten, den Pegasussen, vergleichen, die nicht nur über die Meere, sondern auch über die sogena-

mnten Parnassischen Hügel und den Sitz der Musen an ihrem Fuße hinwegflogen, die nicht freigelassenen Völker hingegen den edlen Pferden mit ihrem schönen Geschirr in den Ställen der Könige. Entsprechend unterscheiden sich ihre Urteile hinsichtlich der Geheimnisse der Theologie: Während ihres Studiums pflegen die deutschen Theologen nach dem Diktat ihrer Professoren auf den Hochschulen Hefte zusammenzuschreiben, die sie als verbindliche Leitsätze der Gelehrsamkeit aufbewahren und nach der Einweihung ins geistliche Amt oder nach der Anstellung an den höheren Lehranstalten zumeist als Grundlage ihrer Lehrtätigkeit, sei es nun von der Kanzel oder vom Katheder, betrachten. Diejenigen Geistlichen unter ihnen, die sich nicht an die Richtschnur der kirchlichen Orthodoxie halten, predigen gewöhnlich vom Heiligen Geist und seinen wunderbaren Wirkungen, sowie von der Erweckung frommer Gefühle in den Herzen der Menschen. Anders die Geistlichen, die den Glauben nach Maßgabe der heutigen Ortho-

xie lehren. Sie erscheinen den Engeln, als ob sie mit einem aus Eichenblättern geflochtenen Kranz geschmückt seien, wohingegen diejenigen, die aus dem Worte Gottes über die Liebe und die guten Werke lehren, ihnen erscheinen, als ob sie Kränze aus duftenden Lorbeerblättern trugen. Wenn die Evangelischen in Deutschland mit den Reformierten über die Wahrheiten streiten, so erscheinen sie den Engeln, als ob sie ihre Kleider zerrissen, denn die Kleider bedeuten die Wahrheiten.

*816. Als ich mich erkundigte, wo denn in der geistigen Welt die Hamburger zu finden seien, erklärte man mir, daß sie nirgends in einer einzigen Gesellschaft oder gar in eine besondere staatliche Gemeinschaft versammelt seien, sondern überall verstreut unter den Deutschen in den verschiedenen Gegenden wohnten. Auf meine Frage nach der Ursache, gab man mir zur Antwort, dies sei die Folge davon, daß ihre Gemüter ständig aus der Stadt hinauszublicken und gleichsam zu wandern pflegen und sich nur wenig mit den inneren Angelegenheiten derselben beschäftigten. In der geistigen Welt ist nämlich der Gemütszustand des Menschen ähnlich wie in der natürlichen Welt, und das Gemüt des Menschen ist sein Geist bzw. der nach seinem Austritt aus dem materiellen Körper nachgelassene und fortlebende Mensch.

Quelle: E. Swedenborg, Denkwürdigkeiten und Anhang

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de

Internet www.himmelsfreunde.de

Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>
